

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernspreeker Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

82. Jahrgang.

Nr 151.

Sonnabend, den 3. Juli

1915.

**Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:**  
1457 bis 1521 einschließlich aus den Höchster Farbwerten,  
313 bis 315 einschließlich aus der Merckschen Fabrik in Darmstadt,  
317 bis 344 einschließlich aus dem Serumlaboratorium Ruete-Enoch in Hamburg,  
245 bis 247 einschließlich aus der Fabrik vormals G. Schering in Berlin,  
46 bis 57 einschließlich und 59 bis 65 einschließlich aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingezogen sind, vom 1. Juli 1915 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

Es wird hierbei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß nunmehr sämtliche Diphtherie-Sera bis zu den zuletzt angegebenen Kontrollnummern aus dem Verkehr zurückgezogen sind. Dresden, am 28. Juni 1915.

Ministerium des Innern.

**Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern:**  
224 bis 236 einschließlich und 237 bis 243 einschließlich aus den Höchster Farbwerten sowie 87 und 89 aus den Behringwerken in Marburg sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. Juli 1915 ab zur Einziehung bestimmt worden.

Es wird hierbei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß nunmehr sämtliche Tetanus-Sera aus den Höchster Farbwerten bis Nr. 243 einschließlich, sowie aus den Behringwerken in Marburg bis Nr. 89 einschließlich aus dem Verkehr zurückgezogen sind; ausgenommen hiervon sind die Trodensera Nr. 178, 206 und 223 der Höchster Farbwerte, sowie Nr. 86 und 88 der Behringwerke.

Dresden, am 28. Juni 1915.

Ministerium des Innern.

Holzversteigerung.

Sofaer Staatsforstrevier.

Gasthaus „Zum Muldental“ in Aue

Donnerstag, den 8. Juli 1915, vorm. 9 Uhr, (Brennhölzer n. v. 10 Uhr)  
1732 w. Höhe 7—15 cm stark, 1849 w. Höhe 16—22 cm stark,  
1767 w. „ 23—50 „ 28 cm w. Buchknüppel, 48,5 cm w. Brennseite, 15,5 cm w. Brennknüppel, 1,5 cm w. Fackeln, 0,5 cm h. und 8 cm w. Besse in Abt. 18 (Rahlschlag), 18, 20, 21 und 22 (Bruchhölzer).

Kgl. Forstrevierverwaltung Sofa.

Kgl. Forstrentamt Eibenstock.

## Die große Siegesbente im Osten.

Seit Anfang Mai über eine halbe Million Gefangene.

Die Italiener abermals zurückgeschlagen. Ein englischer Postdampfer versenkt.

Nach den gestrigen Veröffentlichungen der verbündeten Generalstäbe hat die Zahl der in den beiden Monaten Mai und Juni gemachten Gefangenen im Osten die halbe Million wesentlich überschritten. Im Mai wurden 300 000 Russen gefangen, davon 270 000 auf dem südöstlichen, der Rest auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Die Junierteute an russischen Gefangenen beträgt im Osten 25 695, im Südosten 194 000; für Mai und Juni ergibt sich also das Gesamtergebnis von 520 000 Gefangenen. Die Beute an Material ist nicht weniger reichlich ausgefallen. Im Mai wurden erbeutet: 267 Geschütze und 634 Maschinengewehre, im Juni 100 Geschütze und 416 Maschinengewehre, für Mai und Juni ergeben sich also 367 Geschütze und 1060 Maschinengewehre. Von diesem hohen Ergebnis entfallen auf den südöstlichen Kriegsschauplatz, d. h. sind als die Frucht des Durchbruches von Gorlice-Tarnow zu betrachten: 464 000 Gefangene, 344 Geschütze und 940 Maschinengewehre.

Wir lassen zunächst die beiden vorerwähnten Heeresberichte folgen. Der deutsche lautet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe um die Gräben unter andauerndem Artilleriegefecht einen für uns günstigen Fortgang.

In der Champagne südöstlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an.

Auf den Raas Höhen und in den Vogesen fanden nur lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Seebrücke und Brücke, ohne militärischen Schaden anzurichten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Die Junierteute beträgt: 2 Fahnen, 25 695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, 1 Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In erbitterten Kämpfen haben die Truppen des Generals v. Linzungen gestern die russische Stellung östlich der Gnita-Lipa zwischen Kunitze und Lucynce und nördlich von Rohatyn gestürmt. 3 Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen.

Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen sind im weiteren Vordringen zwischen dem Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel weichen die Russen teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen dringen beiderseits der Kamienka nach.

Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des Generals v. Linzungen, des Feldmarschalls von Mackensen und des Generals von Boyrsh kämpfenden verbündeten Truppen beträgt: 409 Offiziere, 140 650 Mann, 80 Geschütze, 268 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

### Österreichisch-ungarische

Generalstabsbericht sowie die anschließende Veröffentlichung aus dem Kriegspressequartier gestatten gleichzeitig die rasche Verfolgung der Russen:

Wien, 1. Juli. Amtlich wird verkündet:

### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ost-Galizien dauern die Kämpfe an der Gnita-Lipa und im Raume östlich Lemberg fort. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen auf die Höhen östlich der Gnita-Lipa vorgedrungen und in die feindlichen Stellungen eingedrungen. Ebenso gelang es den verbündeten Truppen, abwärts Rohatyn nach erbittertem Kampfe das Ostufer zu gewinnen.

Am Dnjestr herrscht volle Ruhe.

Im Quellgebiet des Wieprz wurde Samosch besetzt. Die Höhen nördlich der Tarnow-Niederung wurden in ihrer ganzen Ausdehnung in Besitz genommen.

Westlich der Weichsel folgten unsere Truppen dem weidenden Gegner bis vor Tarlow.

Die Gesamtbeute der unter österreichisch-ungarischem Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen pro Juni beträgt: 521 Offiziere, 194 000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen usw.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestern nachmittag von mehreren feindlichen Infanteriedivisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abge schlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado—Monte Cojich (nordöstlich Ronfalcone). Bei Selz und Vermigliano drangen die Italiener in unsere vordersten Gräben ein. Ein Gegenangriff unserer tapferen Infanterie warf jedoch den Feind wieder in das Tal zurück.

Die Hänge des Monte Cojich sind mit italienischen Leichen bedeckt. Ein abends angelegter Vorstoß gegen die Höhen östlich Ronfalcone, im Angriff nordöstlich Sagrado und mehrere kleinere Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf brachen gleichfalls zusammen.

Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein. Gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen, im festen Besitz aller ihrer Stellungen, zu neuem Kampfe bereit.

Im nördlichen Sonzo-Abschnitt und an der Kärntner Grenze herrscht Geschützeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Kriegspressequartier, 30. Juni. Wie vorausgesehen war, ist an der Vinte Kamionka—Strumilano—Gnita-Lipa kein Aufenthalt in der Verfolgung der Russen eingetreten. Die Kämpfe

nehmen auch weiter für uns sehr günstigen Verlauf. Im Norden betritt die Armee Mackensen bereits die historischen Stätten der Schlachten von Zamosz-Komarow, die Armee Erzherzog Joseph Ferdinand hat ebenfalls schon die Gegenden nördlich der Tarnow-Niederung erreicht, jene Vertiefungen, wo im August vergangenen Jahres die großen Kämpfe ihren Anfang nahmen. Im Zusammenhang damit geht die noch westlich der Weichsel befindliche Front in russisch-Polen weiter zurück. Bei der Armee Pflanzler und zwischen Dnjestr und Pruth herrscht relative Ruhe. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz an der Sonzo-Front erfolgte ein Angriff größeren Umfangs seitens der Italiener, dem eine lange Artillerievorbereitung vorangegangen war. Auch dieser Einbruchversuch wurde von unseren braven Truppen unter empfindlichen Verlusten der Italiener abgewiesen.

Ein mitleidiges Lächeln gewinnt uns unwillkürlich das nachstehende

### Italienische

Preisezeugnis ab:

Luzern, 30. Juni. Die Kriegsstimmung der Italiener scheint merklich abzuflauen. Sonst müßte die Presse nicht zu verzweifeltsten Mitteln greifen, um die Geister aufzupeitschen. Der „Popolo d'Italia“, der zu den ärgsten Kriegshebern gehörte und den direkten Marsch nach Wien und Berlin prophezeit, fährt heute aus, der Krieg werde langwähren. Das italienische Volk müßte sich also schon jetzt auf einen langen Widerstand (!) vorbereiten. Nur jenes Volk, das die meiste Widerstandskraft besitze, werde siegen. Das edle Blatt stellt fest: „Deutschland und Oesterreich liegen im Sterben. Die letzten Teilerfolge an dieser und jener Front sind das Aeußerste, was die Zentralmächte noch erreichen konnten. Alle ihre Hilfsquellen versiegen. Leute, die aus Deutschland kommen, berichten, der Soldatenmangel sei so groß, daß Kranke, Krüppel, ja sogar Blind- (!) eingezogen werden. Munition ist kaum mehr vorhanden. In Galizien hatten die deutschen Reservetruppen ein einziges Gewehr auf je vier Mann. Die Lebensmittel sind völlig ausgegangen. Brot gibt es überhaupt nicht, nur gefrorenes Schweinefleisch ist da. Die nächste Ernte wird höchstens für vier Monate ausreichen, und Italien hat alle Wege zur Verproviantierung Deutschlands abgeschlossen. Die Bevölkerung geht an Erschöpfung zugrunde. Die Kranken sind nicht mehr zu zählen. Dagegen sind wir Italiener in der Blüte unserer Kraft. Aus der ganzen Welt erhalten wir Zufuhr.“

Und trotzdem die beschämenden Erfolge!

Die gleiche Erfahrung mit dem unerklärlichen Widerstand der „verhungerten“ Deutschen machen die Franzosen und Engländer in Frankreich und Belgien:

Genf, 1. Juli. Zwischen Flandern und Verdun erfuhren die Franzosen und Engländer an mehreren wichtigen Abschnitten empfindliche Enttäuschungen. Joffres Bericht sucht über den namhaften deutschen Geländegewinn im Argonner Walde, besonders in der Nähe des vielumstrittenen Punktes Bagatelle, mit erkünstelter Ruhe hinwegzuleiten und erwähnt ihn nur mit knappen Worten. Die Geschosse der deutschen schweren Artillerie erreichten abermals die Verduner Nordfront. Dieser Tatsache legt die Fachkritik ebenso ernste Bedeutung bei wie dem

seit 48 Stunden noch kräftiger als bisher betonen zielbewusstern Zusammenwirken der deutschen Artillerie und Infanterie nördlich Arras. Für die heutige Fortsetzung der dortigen Operationen trafen Joffre und General Castelnau persönlich Vorjorge. Durch die deutschen Fortschritte bei Arras sieht sich General French, wie seine Umgebung versichert, zu einem weiteren Aufschub jedes größeren Unternehmens veranlaßt.

Uebersaus reiche Beute haben wieder unsere U-Boote gemacht. Auch ein englischer Postdampfer ist ihnen zum Opfer gefallen:

London, 1. Juli. Reuter meldet: Der englische Postdampfer „Armenian“ wurde Montag von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Cornwall torpediert. „Armenian“ kam von Newport News. Die Ueberlebenden, die in Cardiff ankamen, berichteten, daß sie das Unterseeboot bei den Scilly-Inseln gesichtet hätten. Man versuchte, zu entkommen, aber das Unterseeboot hätte das Schiff schnell eingeholt und eine Anzahl Schüsse abgefeuert. Nachdem die Besatzung die Boote befestigt, hätte das Unterseeboot zwei Torpedos abgefeuert und den Dampfer versenkt. Die Besatzung zählte 50 Mann, darunter 11 Amerikaner. Aus welchen Gründen Reuter geflüchtel ist Amerikaner hervorhebt, liegt auf der Hand.

London, 1. Juli. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Der Dampfer „Mabi“ landete gestern in Dunmore East an der Waterfordküste in Irland einen Teil der Besatzung des Dampfers „Scottish Monarch“. Das Schiff, das 750 Tonnen sahte und aus Glasgow stammt, war gestern früh 60 Meilen südlich von Queenstown von einem Unterseeboot versenkt worden. Man glaubt, daß auch der übrige Teil der Besatzung gerettet ist.

London, 30. Juni. Nach einer Londonmeldung aus Tancmouth ist der norwegische Dampfer „Gjesjo“ gestern abend von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in North Shields gesaludet.

Der Dampfer wird demnach Bannware an Bord gehabt haben.

Kristiania, 30. Juni. Nach einer Meldung des „Morgenbladet“ traf von einer Firma in Trondheim bei der Kriegsversicherung die Mitteilung ein, daß der norwegische Dampfer „Marna“ mit einem Gehalt von 914 Tonnen auf der Reise nach Leith von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Er führte eine Ladung Grubenholz.

Der Dampfer befand sich also mit Konterbande auf dem Wege nach England und ist von dem deutschen Unterseeboot abgefaßt worden.

Amsterdam, 1. Juli. Reuter meldet: Die norwegische Bark „Kotka“ wurde Dienstag 30 Meilen von der Südküste Irlands entfernt von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet. (Das Schiff hat demnach Bannware an Bord geführt.)

#### Deutsch-Südwestafrika

Jetzt Botha seinen Vormarsch fort: Pretoria, 1. Juli. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Die Armee Bothas hat Okaputu, 40 Meilen südlich von Otavi, erreicht.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— 25 Jahre deutsches Helgoland. Die „Deutsche Tageszeitung“ erinnert daran, daß am 1. Juli vor 25 Jahren Helgoland in deutschen Besitz überging. Der Dank des deutschen Volkes für das schnelle Zusammentreten des Kaisers sei nie härter gewesen als heute.

### Rußland.

— Die Einberufung der Duma. Der Petersburger Berichtshatter des „Temp“ meldet seinem Blatte, daß der Präsident der Duma den Vertretern der Parteien mitgeteilt habe, daß die Duma in der zweiten Hälfte des Monats Juli einberufen werde.

### Italien.

— Die schwere Lage der Italiener in Libyen. Der „Recherche“ meldet aus Berlin: Wie man weiß, taten die Türken bisher alles, um Libyen in dem Zustande zu erhalten, wie er im Frieden von Lausanne vorgesehen war. Wenn trotzdem aufständische Eingeborene die italienischen Streitkräfte mit großen Verlusten in die Küstenstädte zurückwarfen, so kann man daraus schließen, was für die Zukunft erwartet werden kann. Die Senussi sind, wenn Italien der Türkei den Krieg erklärt hat, schwerlich mehr zurückzuhalten. Jedenfalls muß Italien dann einen zweiten schweren Krieg führen, um das vor drei Jahren eroberte Libyen zu behalten.

### Rumänien.

— König Carol's Vermächtnis. Ein hervorragender rumänischer Politiker äußerte sich einem Berichtshatter des „Neuen Wiener Tagblattes“ gegenüber, alle einsichtigen Elemente Rumäniens seien von der Richtigkeit der bisherigen Haltung der rumänischen Regierung durchdrungen. Wir haben ein Vermächtnis des Königs Carol und die Welt wird kaum über die Art, wie wir dieses Vermächtnis wahrnehmen. — In der ersten Hälfte des Monats Juli findet ein Kronrat statt.

### Griechenland.

— Englische Drohungen gegen Griechenland. Aus Athen, 1. Juli, wird gemeldet: England beginnt auf die Wahrnehmung hin, daß es hier an Boden und an Sympathien verliert, jetzt mit offenem Druck und mit Erpressungsmitteln gegen die öffentliche Meinung zu manipulieren. Die englische Gesandtschaft veröffentlicht durch die hiesigen Zeitungen folgende Anzeige: „Die Verproviantierung der türkisch-griechischen Streitkräfte im Ägäischen Meer besorgen griechische Schiffe. Die der Neutralität zuwiderlaufende Haltung eines Teils des Hellenenvolkes wird traurige Verluste, Schäden und Verlegenheiten zur Folge haben, die aber auch den ehrlichen und gutgesinnten Schiffahrts- und Handelskreisen zur Last fallen werden.“ Die griechische Presse,

auch die Venizelos-Organen, kommentieren mit Entrüstung diese, an die öffentliche Meinung gerichtete Drohung.

### Amerika.

— Deutschlands Antwort an Amerika. Die Londoner „Times“ melden aus Washington: Es verlautet, daß Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note an Schluß der nächsten Woche abgehen werde. Der amerikanische Botschafter meldet nämlich, daß der Inhalt der Note sehr günstig sei. Niemand erwartet, daß Deutschland mit dem Unterseebootskriege aufhören werde, aber zuverlässige Meldungen gehen dahin, daß Deutschland einen Vorschlag machen will, durch welchem größere Sicherheit für Leben und Eigentum der Amerikaner geboten wird. Außerdem will die Deutsche Regierung nochmals versuchen, Amerika zu überzeugen, daß der Unterseebootskrieg nur eine Gegenmaßregel gegen die Blockade ist.

### Deutsche und ausländische Nachrichten.

— Eisenack, 2. Juli. Die Verlustliste Nr. 165 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eisenack: Hermann Kurt Hartmann, Grenadier der Reserve im Leib.-Gren.-Rgt. Nr. 100, leicht verwundet, Konrad Wappler, Musikant im Rgl. Preuß. Inf.-Rgt. Nr. 153, leicht verwundet; aus Schönheide: Hugo Paul Häcker, Gefreiter im Inf.-Rgt. Nr. 244, leicht verwundet; aus Carlsfeld: Edmund Tieg, Ersatz-Reservist im Rgl. Preuß. Inf.-Rgt. Nr. 18, leicht verwundet.

M. J. — Dresden, 1. Juli. In Blau-Bernsdorf (Amtshauptmannschaft Zschöa) wird Anfang Juli dieses Jahres das Kriegsinvalidenheim „König-Friedrich-August-Stift“, wohl das erste in seiner Art, in Sachsen, eröffnet. Das Heim nimmt Kriegsinvaliden aller Art, die nach abgeschlossener ärztlicher Behandlung eines vorübergehenden oder dauernden Aufenthalts in einer Pflegestätte bedürfen, gegen mäßige Entschädigung auf. Insbesondere eignet es sich infolge seiner Einrichtung und gesunden, ruhigen Lage inmitten eines parkähnlichen Gartens und in der Nähe des Waldes für nervöse, herzkrante, magenkrante usw., vor allem aber für erwerbsunfähige Kriegsinvaliden, die allein dastehen oder dauernd fremde Hilfe und Wartung benötigen. Nicht minder bietet das Heim noch bildungsfähigen Kriegsbeschädigten einen vorübergehenden Zufluchtsort. Das Heim verfügt vorläufig über 40 Betten für einfachere und 4 für erhöhte Ansprüche. Die Verlegung kann sofort erfolgen. Man wende sich an den Ausschuß für das Kriegsinvalidenheim „König-Friedrich-August-Stift“ in Blau-Bernsdorf (Post Zschöa).

— Birna, 30. Juni. Der Kammergutverwalter Müller im benachbarten Lohmen hatte mit noch zwei Personen eine Ausfahrt in einem Einspänner unternommen. Plötzlich ging das Pferd auf der Straße zwischen Walterdorf und Lohmen durch. Der Wagen wurde gegen eine Steinmauer geschleudert und die Insassen herausgeworfen. Müller war sofort tot. Der mitfahrende Brennmischer Tallmann trug eine Kopfverletzung davon, während ein ebenfalls mitfahrendes junges Mädchen mit dem Schrecken davonkam.

— Freiberg, 30. Juni. Der wegen Mordes und Brandstiftung angeklagte Zimmermann Bruno Max Leutbold wurde nach zweitägiger Verhandlung vom Schwurgericht zu 14 Jahren Zuchthaus auf Grund des Wahlspruchs der Geschworenen wegen Totschlags und Brandstiftung je in einem Falle, sowie zu zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— Zwickau, 30. Juni. Töblich verunglückt ist im hiesigen Tiefhausquartier der 16jährige Fördermann Albert Raden. Er war vom Seil eines elektrischen Haspels erfasst und um die Haspelschnebe gezogen worden. Er war sofort tot.

— Aue, 30. Juni. Ein Schwindler, der den Mund voll nahm, wurde am Sonntag in unserer Stadt verhaftet. Er hatte hier erzählt, daß er 32 Patente besitze, u. a. solche auf ein Luftschiff und ein Unterseeboot. Also ganz zeitgemäß! In der Hauptsache war es dem erfindungsreichen Herrn aber darum zu tun, sich Wohnung, Essen und Trinken zu erwirken, und weil er darauf kein Patent hatte, wurde er in Nummer Sicher gebracht, um dann dem Gericht zur Verurteilung zugeführt zu werden.

HK. Durch Verordnung des Reichsanstalters vom 24. Juni ist bestimmt, daß die Aufgabe von Verbrauchszußer, die bereits auf den 1. Juni angeordnet war, auf den 1. Juli 1915 wiederholt wird. Die Anzeigen sind bis zum 10. Juli an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin (Behrenstraße 14/16) abzugeben. Anmeldebformulare für die zweite Erhebung sind wiederum von der Handelskammer Blauen zu beziehen. Da sich bei der auf den 1. Juni angeordneten Bestandsaufnahme gezeigt hat, daß mehrfach die Erstattung der Anzeigen unterlassen worden ist, weist die Handelskammer Blauen darauf hin, daß jeder, der Zucker in Mengen von 50 Doppelzentnern oder mehr in Gewahrsam hat (ob Händler, Fabrikant, Speibitzer, Lagerhalter usw.), zur Anzeige verpflichtet ist und daß die Unterlassung der Anzeige strafrechtliche Folgen nach sich ziehen kann.

### Brentafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eisenack.

Carl Robert Huger aus Schönheide, Musikant im Thür. Infanterie-Regiment Nr. 153 — schwer verwundet und gestorben.

Paul Walter Seidel aus Carlsfeld, Soldat im 10. Inf.-Rgt. Nr. 134 — gefallen.

Paul Woldeemar Peter aus Carlsfeld, Soldat im 10. Inf.-Rgt. Nr. 134 — gefallen.



### Sächsischer Landtag.

Dresden, 30. Juni. Die Zweite Kammer nahm heute zunächst den Entwurf eines Gesetzes über das Rekulationsrecht der Kriegsteilnehmer bei der Einkommensteuer in allgemeine Vorberatung und überwies auf Antrag Kleinhempel, der die darin vorgesehenen Vorschriften auch auf die Steuer für die bürgerlichen Gemeinden ausgedehnt sehen

möchte, der außerordentlichen Deputation III, nachdem auch die Abgg. Schwager (Fortshr.) und Sekretär Dr. Schanz (Rost) sich zu dem Entwurfe zustimmend geäußert hatten. Alsdann erließ die Deputation eine Verordnung über den Einfluß des Kriegszustandes auf Streitigkeiten wegen Geldforderungen des öffentlichen Rechts bezüglich Kriegsbeteiligter Oesterreich Ungarns betr., in der Schlußberatung, indem es den Beschlüssen einstimmig annahm. Es folgte die allgemeine Vorberatung des Rgl. Dekrets über eine Verordnung, die Genehmigung zur Errichtung von Gemeinden- und Schulspartassen betr. Nach unerheblicher Debatte wird das Dekret der Deputation 3 überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 10 Uhr.

### Aus großer Zeit — für große Zeit.

3. Juli 1815 und 1871. In aller Morgenfrühe begann nochmals der Kampf bei Paris. Er dauerte um Fünf vier Stunden, endete aber, nachdem auf beiden Seiten äußerste Tapferkeit bewiesen, mit dem Rückzug der Franzosen. Jetzt erschien nochmals ein französischer Unterhändler bei Fieten, die Uebergabe von Paris anbietend, worauf Blücher St. Cloud als Verhandlungsort bestimmte. — Am selben Tage kam Napoleon in Rochefort an, mit der Absicht, sich nach Amerika einzuschiffen. Die Engländer hatten aber die Küste von Rochefort förmlich in Blockadezustand versetzt, so daß es nicht leicht war, ihrer Wachsamkeit zu entgehen. Immerhin wäre es Napoleon wohl noch gelungen, zu entweichen, wenn er mehr Tapferkeit entwickelt hätte, er zeigte sich aber klein im Unglück, war sehr niedergeschlagen und konnte keinen Entschluß fassen. — Am 3. Juli 1871 zog König Viktor Emanuel von Italien in Rom ein, das nun die Hauptstadt des Königreiches wurde. Es kann nicht schaden, wenn in dieser, unserer Zeit gegenüber der Treulosigkeit Italiens daran erinnert wird, daß Italien seine Einigung den deutschen Siegen zu verdanken hatte. Das ist heute zwar vergessen, aber auch Deutschland wird sich Italiens Undankbarkeit zu merken wissen.

### Zum 200jährigen Geburtstag eines berühmten Sachsen.

Am 4. Juli wird die Stadt Hainichen eine Gedächtnisfeier halten zu Ehren ihres größten Sohnes, des Dichters Christian Fürchtegott Gellert. Frische Kränze wird man an dem Denkmal niederlegen, das man ihm errichtet hat — Ernst Rietschel, ein Freund von Gellerts Liedern hat's entworfen — und nachhinnen wird man den beiden Vordersäulen, die auf dem Sockel des ehernen Standbildes in goldenen Lettern stehen, und die kurz und schön das ganze Wesen Gellerts zusammenfassen: „Auf Gott und nicht auf meinen Rat will ich mein Glück bauen“ und „O Gott, wie muß das Glück erseuen, der Retter einer Seele sein!“ Aber nicht nur in Hainichen, im ganzen Sachsenlande, und bei den Evangelischen Deutschlands wird man an seinem 200jährigen Geburtstag des edlen Mannes dankbar gedenken. Er war ein Pfarrerssohn. Sein Vater, der Pfarrer von Hainichen hatte 13 Kinder. Wieviel bedeutende Männer Deutschlands stammen doch aus unseren evangelischen Pfarrhäusern! Erst nahm die Stadtschule, dann die Fürstenschule in Weissen, dann die Landesuniversität Leipzig den begabten, aber körperlich schwächlichen Christian Fürchtegott auf. Er wußte es nicht anders, als daß er Pastor werden wollte. Da er aber eine Aengstlichkeit nicht los werden konnte, mußte er auf das Predigtamt schweren Herzens verzichten. Er ward Hauslehrer und Schriftsteller. Die Fabeln und Erzählungen, die Lehrgebilde und Versätze fanden großen Beifall. Seiner Schriftstellerei verdankte er es vor allem, daß er Magister und Professor der Poesie und Beredtsamkeit und der praktischen Moral an der Leipziger Universität wurde. Er hatte außerordentlichen Zulauf von Studenten und war überall als frommer, edler Mensch verehrt. Auch der junge Goethe hörte bei ihm und hat in „Dichtung und Wahrheit“ ein anschauliches Bild vom Professor Gellert gegeben. Ein kleiner Zug aus dem Leben sei erwähnt, der für die gegenwärtige Zeit nicht ohne Interesse ist. Das Gehalt Gellerts betrug 100 Taler und reichte kaum aus, um die äußerst geringen Bedürfnisse des Unverehelichten zu bestreiten. Weitere Beförderungen aber, wie jede Erhöhung seines Einkommens, lehnte er aus Bescheidenheit ab. Als sich 1861 der englische Gesandte bei der sächsischen Regierung für ihn um eine Gehaltsverbesserung verwandte, schrieb Gellert an den Herrn des Ministers von Brühl, der sein Schüler gewesen: „Bitten Sie Ihren Onkel, daß er sich nicht durch diese ausländischen Fürbitten bewegen läßt, zu einer Zeit an eine Pension für mich zu denken, da unser Vaterland so unendlich leidet.“ (Es war der 7jährige Krieg.) Von der Bescheidenheit und Verehrung, die Gellert bei den Deutschen damals genoß, vermögen wir uns heute kaum mehr eine rechte Vorstellung zu machen. In jeder Familie war der „Gellert“ neben der Bibel zu finden. Zeit Luther war es ihm zum ersten Mal wieder geblüht, ein ganzes Volk in allen seinen lesenden Ständen zur Gemeinde zu haben. Vor allem seit er durch seine Fabeln und Erzählungen entzückt und durch seine frommen Lieder, von denen 26 auch in unserem Landesgesangbuch stehen, viele Seelen mit Gottvertrauen und Trost in böser Zeit erfüllt. Es ist bekannt, wie er von Bornhörm und Geringen mit Geschenken und Ehren überhäuft wurde. Friedrich der Große lud ihn, ohne sein Gesuch, zu langer Unterredung (am 18. Dezember 1760) ein, ließ sich eine Fabel von ihm „Der Wäler“ vortragen und bezeichnete ihn hinterher vor seiner Umgebung als den verständigsten unter allen deutschen Gelehrten. Kulturgeschichtlich wichtig ist es, daß er damals auch der erste nichtkatholische deutsche Schriftsteller in Oesterreich Eingang gefunden hat. Ob heute noch, wie ein Literaturgeschichtlicher der Gegenwart jagt, jeder Deut-

sche  
lungen  
wahr  
daß  
gejun  
nenn  
Gott  
lebt,  
Christ  
„Rad  
Ewig  
in de  
und i  
Baum  
gema  
sind  
groß  
auf  
Dank  
des  
Klang  
zu de  
Leben  
welch  
der  
kostba  
man  
Das  
in We  
deutse  
Lied  
Einig  
Das  
nicht  
dichte  
habe,  
ein p  
Ueber  
sagte  
stimm  
lichen  
Feind  
Berg  
Die  
geiste  
gewon  
Ueber  
geiste  
unter  
Lodern  
als  
schäsi  
nimmi  
und  
jetzt  
in die  
wägba  
Bater  
schen  
festluf  
die  
alles“  
alt die  
mer  
Beise  
der  
Sens,  
sterben  
tet,  
„Deut  
ging  
in der  
Kriege  
schiff  
ihm,  
D  
gar da  
was u  
empfan  
Kampf  
schmol  
lands  
daß  
Aber  
zeiten  
die Kr  
speide  
halten  
sam u  
Bisma  
konnte  
Krieg  
fen.  
den  
von  
verbore  
Innern  
die im  
De  
bloße  
Lied g  
Todes  
hinaus  
„Was  
die ver  
wir un  
das w

...sche ein gutes Duzend Gellert'scher Fabeln und Erzählungen aus der Schulzeit im treuen Gedächtnis bewahrt hat, möchten wir bezweifeln, aber das ist sicher, daß seine schönsten Choräle von unseren Gemeinden gern gesungen werden und seine Lieder Segen stiften. Wir nennen Gellert's Weihnachtslied „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“, wir erinnern an sein Osterlied „Jesus lebt, mit ihm auch ich“, sein Reformationslied „Wenn Christus seine Kirche schützt“, sein Totensonntagslied „Nach einer Prüfung kurzer Tage erwartet uns die Ewigkeit“. Und wievielen klingen die Verse Gellert's in der Seele wieder, wenn des Frühlings Herrlichkeit und des Sommers Lust uns umgeben „Mich, ruft der Baum in seiner Pracht, mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht, bringt unserm Schöpfer Ehre!“ Unvergessen sind auch die Lieder, die mit den Worten beginnen „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“, „Auf Gott und nicht auf meinen Rat“, „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank“. Und zu dem Hymnus „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ hat Beethoven hehre, feierliche Klänge geschaffen. Gellert's Lieder gehören jedenfalls zu dem unüberwältlichen Besitz unserer Kirche. Im 55. Lebensjahre ist er gestorben. Wie heiß wurde er bewelut! Kupferstecher und Maler überlieferten sein Bild der Nachwelt. Denkmäler wurden ihm errichtet. Das kostbarste schmückt die Leipziger Johannis-Kirche, in der man auch seine Gebeine beigeseht hat.

### Das deutsche Lied unser Kriegsverbündeter.

Fürst Bismarck hat vor 22 Jahren in Kijstingen in Worten des Dankes für eine ihm von einem Gesangverein dargebrachte Huldigung auf die Bedeutung des deutschen Liedes hingewiesen. Er zählte das deutsche Lied zu den unwägbaren Kräften, die den Erfolg unserer Einigkeitstrebungen vorbereitet und erleichtert haben. Das Rheinlied von Nikolaus Becker: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“, das 1840 gedichtet wurde, als die Franzosen den Rhein bedrohten, habe, meinte Bismarck, die Wirkung gehabt, als ob wir ein paar Armeekorps mehr am Rhein hätten hätten. Ueber die „Nacht am Rhein“ im Kriegsjahre 1870/71 sagte Bismarck: „Wie manchen Soldaten hat die Anstimmung des damaligen Kriegsliedes auf dem winterlichen Kriegsfelde und bei materiellem Mangel vor dem Feinde eine wahre Herzensstärkung gewährt, und das Herz und dessen Stimmung ist ja alles im Gefechte. Die Kopfschmerzen machen es nicht, wohl aber die Begeisterung machte es, daß wir die Schlachten gewonnen haben. Was war der Grund unserer Ueberlegenheit? Er lag im Herzen, in der Begeisterung, die unsre Disziplin auch da erhielt, wo sie unter ähnlichen Umständen bei den Franzosen schon gelockert worden war. Und so möchte ich das deutsche Lied als Kriegsverbündeter für die Zukunft nicht unterschätzen wissen. Das deutsche Lied, sowie es erst wird, nimmt immer Anhang an deutsche Vaterland. „Herz und Hand fürs Vaterland“ ist immer sein Grundton.“

Was Bismarck in solchen Worten gesagt hat, ist jetzt eingetreten: das deutsche Lied ist in der Tat auch in diesem Kriege unser mächtiger Verbündeter. Unwägbare, unermesslich groß ist die Macht des deutschen Vaterlandsanges, der Einfluß, die Stöckkraft des deutschen Kriegsliedes. Wieviel Begeisterung, wieviel Kampfeslust und Todesmut, wieviel Siegeszuversicht haben die „Nacht am Rhein“, „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Heil Dir im Siegerkranz“ ausgeübt! So alt die Weise dieser Gesänge, so neu, so frisch ist doch immer wieder ihre Wirkung. Sie veraltet nicht. In den Reihen dieser deutschen Lieder schwingen alle Regungen der Seele mit, heben und stählen sich die Kräfte des Willens, für das Vaterland zu kämpfen, zu siegen, zu sterben. „Singend stürmten“, so wurde amüßlich berichtet, „junge deutsche Regimenter bei Langemarck.“ Das „Deutschland, Deutschland über alles“ auf den Lippen, ging die Jungmannschaft in Belgien siegesgewiß in den Tod. Auf dem Marsche singen die deutschen Krieger, im Lager, beim Gebet. Wenn das Kriegsschiff in die Tiefe sinkt, singen die Mannschaften auf ihm, den Tod im Angesicht, ihr Flaggelied.

Dieses Singen des deutschen Kriegers ist ganz und gar deutsche Eigenart. Es befundet ein Zwiefaches, was urdeutschen Wesens ist: das weiche, empfindsame, empfängliche Herz und zugleich den eisernen starken Kampfeswillen, beides untrennbar miteinander verschmolzen. Menschenalter hindurch sind diese Vaterlandsgefänge und Kriegslieder gesungen worden, ohne daß sie zur Tat begeistert, die Tat ausgelöst haben. Aber bewirkt hat das deutsche Lied die langen Friedenszeiten hindurch, daß es im deutschen Volke fort und fort die Kräfte des zur Tat begeisterten Willens aufspeichert und von Geschlecht zu Geschlecht lebendig erhalten hat, also daß diese Kräfte jeden Augenblick wirksam und damit im Kriegsfall das deutsche Lied, wie Bismarck gesagt hat, unser Kriegsverbündeter werden konnte. Das deutsche Lied hat unsre Krieger auf diesen Krieg seelisch und sittlich vorbereitet und rüsten helfen. Es gibt von ihm, was Schiller gesungen: „Wie in den Lüften der Sturmwind lauft, man weiß nicht, von wannen er kommt und braust, wie der Quell aus verborgenen Tiefen: So des Sängers Lied aus dem Innern schallt und wecket der bunten Gefühle Gewalt, die im Herzen wunderbar schliefen.“

Des deutschen Liedes Worte sind weit mehr als bloße Worte. Aus der Begeisterung, die das deutsche Lied großgezogen und genährt hat, sprüht die freudige Todesbereitschaft zu dem, was ein Dichter, der mit hinaus ins Feld gezogen ist, also ausgesprochen hat: „Was sind Dab und Gut und Leben? Alles Dinge, die vergehn! Daß wir vor Begeisterung beben, wenn wir uns zum Kampf erheben, daß wir ewig fortbestehn, das will Gott!“

### Nur ein Wahn.

Von Emma von Borghede.  
(2. Fortsetzung.)

Kurt Rothfels sah nicht ihr blaßes, trauriges Antlitz, er empfand nur die Wärme ihres Zusammenstehens. Erst als Fräulein von Kohnberg, an seinem Arm weiterstreichend, leise und schmerzvoll sagte: „Zum ersten Mal in meinem Leben bin ich unvorsichtig, ich vertraue Ihrer Ehre jedoch so sehr, daß ich überzeugt bin, Sie werden diesen meinen Schritt niemals mißdeuten.“

„Ich schwöre Ihnen, Klara.“  
„Ja, mußte mit Ihnen sprechen, Ihnen sagen —“ plötzlich blieb das Mädchen stehen und fuhr, seine Rechte leidenschaftlich in ihre beiden Hände fassend, fort: „Kurt, wenn Sie mich je geliebt haben, was auch kommen mag, denken Sie nicht schlecht von mir, versprechen Sie mir das!“

Er legte den Arm um die bebende Gestalt und zog sie an seine Brust, erst und lange in ihre Augen schauend.

„Sie leiden?“ fragte er endlich bewegt. „Sie sehen wie ein Unglücksbote aus.“

„Ich bin's, Kurt! Wir müssen uns trennen, ich darf Sie nie wiedersehen, nicht mehr lieben, ich kann Ihr Weib nicht werden.“

„Weshalb nicht, mein Lieb?“ Und wie er sich hinanweigte zu ihrem blauen, zuckenden Antlitz, das sonst nur ein Lächeln für ihn gehabt hatte, da vergaß das Mädchen Zeit und Gegenwart, die ganze trostlose, dunkle Zukunft, und erwiderte seinen Kuß, der auf ihren Lippen brannte.

Endlich sagte sie sich und sagte schmerzvoll: „Ich kann dieses fürchterliche Warum nicht genau erklären, ich darf nur sagen, daß ich, der Kindespflicht gehorchend, Herrn Heibfeld mein Jawort gegeben habe und es halten muß.“

„Klara!“ Rothfels stand wie erstarrt, seine hohe, schlankte Gestalt bebte — „mich, mich liebst du und einen andern wirst du heiraten?“

„Hörst du mich nicht, Kurt — ich muß“, das Mädchen sah wie eine Sterbende aus, „ich muß!“

Er blickte in ihr blaßes Antlitz, auf ihre gerungenen Hände und tausend Schmerzen zermalnten sein stolze Seele.

„So sage mir wenigstens die Wahrheit, sage mir alles!“ flehte er endlich. „Klara, du bist es uns beiden, unjener Liebe schuldig!“

Und sie widerstand den Bitten des Geliebten nicht! Jedes Wort aus des Mädchens Munde fiel zerschmetternd auf des Mannes Herz. Er war arm wie sein Lieb und das erbarmungslose Leben forderte Geld, viel Geld sogar, und dazwischen der Mann, der gab und spendete von seinen Schätzen und nun endlich den Lohn forderte.

Wald, ein langes, fürchterliches Schweigen! Hier das bleiche, zitternde Weib, dort der zürnende, kämpfende, schwerverwundete Mann, der zähneknirschend, mit geballten Händen um sein Glück rang. Und es gab nichts, was er hätte einwenden können, nichts.

Sein Herzblut, sein Leben konnte er dem Mädchen seiner Liebe, seinem Lebensglück opfern, aber mehr besaß er nicht.

Eine wilde, schmerzliche Verzweiflung kam über ihn, er möchte die eiserne, zermalnende Hand des Schicksals, die seine Hoffnung zerbricht, aufhalten und hat nichts als ein ohnmächtiges Stöhnen.

Der Diener wurde bereits ungeduldig, die mutigen Kasse scharren den Boden und wollten sich nicht mehr zügel lassen, endlich erschien das Fräulein. Etwas Gutes konnte ihr nicht begegnet sein, so verändert sah sie aus. Sie wandte sich, ehe sie den Wagen bestieg, noch einmal nach der Richtung um, aus der sie gekommen, wie einer, der sein Liebste verloren geben muß, dann ergriff sie die Zügel.

Es war eine wilde, gefährliche Fahrt durch die menschenbelebten Straßen, in denen das Leben der Großstadt auf- und niederflutete. Das hochaufgerichtete, junge Weib schien keine Furcht zu kennen. Mit großen, starren Augen ins Leere blickend, machte es keinen Versuch, die Kasse in ihrem rasenden Lauf zu hindern. Ohne Unfall war endlich das Elternhaus erreicht, das Mädchen taumelte die Treppe empor in ihr Gemach und fiel dort kraftlos und ohne Fassung auf die Knie nieder.

„Ich soll nicht sterben, ich soll leben! Gott will es!“

In einem Koupee erster Klasse saßen ein Herr und eine Dame allein beisammen. Der mittelgroße Mann mit den ersten Zügen und den von einer blauen Brille beschatteten Augen hatte schon mehrmals nach seiner schönen Begleiterin hinübergeschaut, welche das Haupt in die Polster geschmiegt, schweigend mit geschlossenen Lidern dasah.

Plötzlich erhob er sich langsam, durchschritt den Wagen und schloß das Fenster an der Windseite desselben. „D, bitte, Eduard, laß das Fenster offen, es ist so heiß hier,“ bat da die Dame, sich emporrichtend und mit der feinen Hand über die Stirn streichend.

„Gewiß, wie du willst, Klara, ich dachte aber, du schließest und wolltest dich vor dem Zugwind schützen.“ Zurückkehrend nahm der junge Mann an der Seite der blauen, schönen Frau Platz und sagte ihre Rechte in seine beiden Hände. „Die Fahrt strengt dich an, mein Liebste, aber nur etwas Geduld, wir sind gleich am Ziel.“

Es schien einen Augenblick, als wolle Klara dem Sprechenden ihre Finger entziehen, dann aber besann sie sich. Es klang soviel Herzlichkeit und Besorgnis aus seiner Stimme, es lag soviel Zartheit in seinem ganzen Auftreten — sie vermochte es nicht.

Da sah sie nun und fuhr dem ungewissen Schicksal an der Seite dieses Mannes, ihres Gatten, entgegen, alles zurücklassend, was ihr trauer gewesen, was sie geliebt hatte. Es war ihr, als könne sie nicht mehr froh

und glücklich sein, als habe sie mit ihrer Jugend abgeschlossen auf immer.

Eduard Heibfeld war noch ein junger Mann, erst Anfangs der dreißiger Jahre, aber sein steifer Fuß, sein ernster Sinn gestellte ihn stets zu den Älteren. Er tanzte, er ritt nicht — und alles das war seines jungen Weibes Lebensselement. Heibfeld hatte gleich nach der Hochzeit reisen wollen, Klara jedoch hatte dagegen gestimmt. Nicht mit zerkrümmten, traurigen Herzen wollte sie die Welt sehen, erst mußte sie sich bescheiden, mußte vergessen lernen.

Deshalb befand sie sich nun auf der Fahrt nach der Besitzung ihres Mannes, auf der das junge Paar den Sommer zubringen wollte.

Wie aus weiter Ferne drangen die zärtlichen, leisen Worte des Gatten an das Ohr des jungen Weibes, ihre Gedanken wellten nicht bei der Gegenwart. Bestimmtes empfand Klara in dieser Stunde überhaupt nicht, all ihr Fühlen und Denken war ein entschlossenes Chaos, eine Flut der widerstreitenden Gefühle.

In einem Augenblick haßte sie den Mann, welcher es gewagt hatte, seine Hand nach ihr auszustrecken, im andern bereits empfand sie grenzenloses Mitleid mit ihm, der nichts errungen hatte, als ein totes Herz. Und von diesem Mitleid ergriffen, ließ sie ihm ihre Hände und senkte die Stirn auf seine Schulter herab.

Es war ein herrlicher Besitz, auf welchen Heibfeld sein junges Weib führte, so recht geschaffen zum sorglosen Genießen. Soweit der Blick aus den Fenstern des Schlosses reichte, war alles sein eigen, Wald und Feld, Wiesen und Seen.

Der sonst so tätige Mann überließ sich gern der Erholung, der tiefsten Ruhe. Nur die ankommenden Schreiben und Telegramme seiner Beamten erinnerten ihn an seine großartigen Fabrikanlagen, an seine Millionen, welche fast in allen Weltteilen arbeiteten.

Und doch war seine Stirn bereits nach wenigen Tagen umdüstert, als je in der schwersten Arbeitszeit. Ein Etwas in dem Wesen seiner jungen Frau beunruhigte ihn und erfüllte seine Seele mit trüben Ahnungen.

Gerade Klaras liebenswürdige sorglose Fröhlichkeit war es gewesen, welche den ersten Mann zu ihr hingezogen hatte, und nun, da er sie sein eigen nannte, hatte sie kaum gelächelt, noch niemals aber so hell und glücklich gelacht wie ehemals.

Und dann kam eine Stunde, wo diese Ahnung Gestalt gewann, wo Eduard Heibfeld tief im Innern verwundet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

### Fremdenliste.

Lebemann hat in:  
Rathaus: Hans Ströhner, Kraftwagenführer, Plauen.  
Stadt Leipzig: Paul Michaelis, Reisender, Leipzig. Max Dörfel, Schmied, Jülich. Karl Kreuzmann, Schmied, Leipzig. Arthur Wetzel, Schneidemeister, Gohndorf. Johannes Härtel, Seilermeister, Stollberg.  
Deutsches Haus: Emil Flohr, Schm., Chemnitz.

**Wettervorhersage für den 3. Juli 1915.**  
Beschleude Winde, zeitweise aufklärend, Temperatur normal, keine wesentlichen Niederschläge.

**Freibad im Gemeindefeld.**  
Wasserwärme am 2. Juli 1915, mittags 1 Uhr, 14° Celsius.

### Nachrichten aus der Kirchgemeinde Eibenstock.

vom 27. Juni bis 3. Juli 1915.  
Aufgebote: Curt Arthur Anger, Richter hier und Elise Johanne Weitzer hier.  
Braut: 32) Friedrich Oswald Gündel, Maschinenführer aus Wildenthal und Martha Johanne Anger, Stickerin hier.  
Braut: 34) Paul Willy Albert.  
Beerdigt: 106) Meta Elise Gläß geb. Müllig, Ehefrau des Hans Alban Gläß, Kaufmanns hier, 35 J., 8 M., 8 T., 107) Willy, S. des Willy Schönfelder, Maschinenführers hier, 5 M., 108) Ernst Hermann Walther, Kriegsteilnehmer, Mustergewinner hier, ledigen Standes, 23 J., 2 M., 16 T., 109) Kurt Alfred, S. des Christoph Karl Müller, Stilmachereigentümer hier, 4 M., 4 T., 110) Kurt Alfred, S. des Emil Paul Bauer, Maurers hier, 4 J., 8 M., 18 T., 111) Elisabeth Irene, Z. des Franz Hermann Schumler, Geschäftsführers hier, 6 M., 13 T., 112) Curt Otto Bed, S. der Clara Constanze Bed, Hausstochter hier, 5 J., 4 M., 7 T.

**Am 5. Sonntag nach Trinitatis.**  
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner.  
Kirchenmusik am 4. Juli: „Ich komme vor dein Angesicht“, geistl. Lied 1. 1. Singst. v. C. Hill. Text (Geistl. Nr. 431, 1, 2, 5, 6.) v. G. F. Keller, geb. d. 4. Juli 1716 in Dänischen.  
Hierauf Unterredung mit den Jünglingen der 3 letzten Jahrgänge, Pfarrer Starke. Abends 7,9 Uhr: Kriegsbeskünde.

Kollekte für den Wiederaufbau zerstörter Kirchen sp. in Elb-Lothringen.  
Jünglingsverein: abends 7,8 Uhr: Versammlung im Diakon.  
Jungfrauenverein: nachm. 6 Uhr und abends 7,8 Uhr: Versammlungen im Heim.

**Montag, den 5. Juli, vorm 10 Uhr: Wochenkommunion, Pastor Wagner.**

**Fep. ev.-luth. St. Johanniskirche.**  
Vorm. 9 Uhr: Besegottesdienst.

### Methodisten-Gemeinde.

Eibenstock: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt, Pred. Paegold. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Paegold. Freitag abends 7,9 Uhr: Kriegsbeskünde, Pred. Paegold. Wildenthal: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Abends 8 Uhr: Kriegsbeskünde. Donnerstag abends 7,9 Uhr: Kriegsbeskünde. Carlsfeld: Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt, Pred. Paegold. Abends 7,9 Uhr: Kriegsbeskünde. Dienstag abends 7,9 Uhr: Kriegsbeskünde.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. V post Trinit. (Sonntag, den 4. Juli 1915.)  
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Handtrag. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt (zugleich zum Gedächtnis an Gellert, geb. 4. 7. 1715), Pastor Handtrag. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmierten des Diakonats, Pastor Handtrag.  
Nach dem Vormittagsgottesdienst soll eine Kollekte für Elb-Lothringen veranstaltet werden.  
Jünglingsverein: abends 8 Uhr: Versammlung.  
Jungfrauenverein: abends 7,8 Uhr: Versammlung.



# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstod usw.

Sonnabend, den 3. Juli 1915, nachmittags 6 Uhr.

## Weiteres Vordringen im Osten.

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 3. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.** Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellungen nordwestlich von Souchez an. Der Angriff wurde abgewiesen. — Bei les Evarges mißlang ein durch Handgranatfeuer und Stinkbomben vorbereiteter französischer Angriff. Die vorgestern auf dem Hilsenfirst eroberten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

**Westlicher Kriegsschauplatz.** Nichts von Bedeutung.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.** Nördlich des Dnjestr drangen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Mariampol-Karajow-Miasno gegen den Zlota-Lipa-Abschnitt vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamionka, Strumilowa bis unterhalb Krylow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in flottem Fortschreiten. Die Niederungen der Lubanska und des Por sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckig Widerstand zu leisten versuchte, nunmehr in unsrer Hand. — Auch am Wyzajca-Abschnitt zwischen Kramyl und der Weichsel saßen deutsche Truppen auf dem Nordufer Fuß. — Zwischen der linken Weichsel und der Piliza ist die Lage im Allgemeinen unverändert. Ein russischer Vorstoß südwestlich Radom wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstod.

vegß  
erie-  
uffi-  
lein:  
Lor-  
stelt.  
r in  
inen-  
urde

da-  
in de  
ru f-  
ohne  
stüme  
inner-  
Doff-  
Ein-  
kennt-  
r ein  
stgeit  
liegt  
immer  
d bei  
ziftenz

t hat  
ugust  
ionen  
Kam-  
teilt  
Juni  
ament  
el ge-  
arke  
e be-  
wort-  
rücke-  
wegen  
iffen-  
zu  
nister-  
n vor  
Er tat  
ieges-  
h leb-  
brede,

e Ge-  
eru-  
tonse-  
g als

in ei-  
d sagt.  
bandes  
s Krie-  
schänd-  
wacher  
ch die  
schfende  
edischen  
en mit

ren!  
junges  
d Boh-  
frischen  
säftige  
Giedene  
Durch-  
de Bier  
ollän-  
Braun-  
in em-  
ngel.

ige  
Rühe  
oder zu  
ldel,  
30b.

ibe  
ieten in-  
dothos.

innung  
tober zu  
ge 13.

ceröl

empfeht  
ann.

niffe  
hbruckerel  
medohn.

# Handwritten title (mirrored bleed-through)

Handwritten text (mirrored bleed-through)

Handwritten text (mirrored bleed-through)

f  
m  
d  
r  
a

Graß  
vermif

Selbst

Si

nach  
prinzi  
fühne  
Ruffen  
Höhen  
marje  
folgre  
weije  
z. T.

Zul

w e  
Bei  
Sei  
f d  
und  
Pa  
lom  
von  
st ü  
Da  
wer  
gofe  
m e  
rüd  
wie  
Da

heft  
r i  
gen

v o  
Ru  
rlan  
g e  
folg  
fich  
11  
mee  
hab  
dau  
f d  
Tel  
Ste  
z e  
bei  
den  
de  
des  
lo  
ll f  
Ger  
reid  
fäb